

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 80 (2005)
Heft: 5

Artikel: Panzer gegen Presse?
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

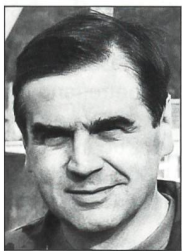
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzer gegen Presse?

Der Beschuss des Hotels Palestine in Bagdad am 8. April 2003

Während des Irak-Krieges 2003 kamen Reporter, Fotografen und Kameraleute ums Leben, und zwar auf beiden Seiten der Front. Dramatisch spitzte sich die Lage der Berichterstatter zu, nachdem die amerikanischen Streitkräfte zum Stoss auf Bagdad angesetzt hatten.

Am 8. April, als der Kampf um Bagdad schon fast entschieden war, wurden ein Reporter und zwei Kameramänner tödlich



Oberst Peter Forster,
Salenstein

getroffen, und zwar auf der irakischen Seite der Front. Um 7.45 Uhr schlug eine amerikanische Bombe im Büro des arabischen Fernsehsenders Al-Jazeera ein; der jordanische Korrespondent Tariq Ayoub wurde schwer verwundet und starb im Spital.

Volltreffer

Vier Stunden später landete ein Abrams-Panzer einen Volltreffer im Hotel Palestine, aus dem rund 100 Reporter den Endkampf um Bagdad live übertrugen. Kurz nach dem Angriff erlagen der spanische Kameramann José Couso und sein ukrainischer Kollege Taras Protsyuk ihren Verletzungen. Couso hatte den alliierten Vormarsch für den Privatsender Tele 5 gefilmt; Protsyuk arbeitete für die britische Agentur Reuters. Namentlich der Tod der beiden Kameramänner erregte die Journalisten im Palestine-Hotel und auf der ganzen Welt. «Kann es sein, dass die amerikanischen Streitkräfte verhindern wollen, dass aus Bagdad berichtet wird?», fragte im britischen Independent der Korrespondent Robert Fisk. Noch weiter ging der Deutsche Journalisten-Verband: Er warf den Angreifern vor, sie hätten die Kameraleute absichtlich getötet.

Die amerikanische Militärführung verteidigte den Schuss auf das Korrespondenten-Hotel. Generalmajor Bufort Blount, der Befehlshaber der 3. Division, liess nach dem Vorfall verlauten, seine Truppe sei aus dem Hotel mit Raketen- und Gewehrfeuer belegt worden. Brigadier Vincent Brooks präzisierte im Hauptquartier des Zentralkommandos, die vorrückende Division sei



Kampfpanzer Abrams M-1A1 auf der Humhuriya-Brücke in Bagdad.

aus dem Empfangsraum des Hotels beschossen worden; und Oberst David Perkins, der Kommandant der 2. Brigade, mahnte die Journalisten, es sei lebensgefährlich, aus den irakisch beherrschten Vierteln von Bagdad über den Krieg zu berichten.

Wo sitzt der Späher?

Am 8. April 2003 beginnt der Kampf um die Tigrisbrücken um 4 Uhr morgens. «Es ist heftiger als alles, was wir bisher erlebt haben», rapportiert Hauptmann Philip Wolford, der Kommandant der A-Kompanie der Task Force 4-64. Die Task Force bildet das 4. Bataillon der 2. Brigade der 3. Division; die Nummer 64 stammt in der Tradition vom 64. Regiment, das als solches aber nicht mehr besteht. Wolfords Vorgesetzte sind im Bataillon Oberstleutnant Philip DeCamp und in der Brigade Oberst Perkins.

Der Auftrag der A-Kompanie lautet, die Jumhuriya-Brücke zu besetzen und auf das östliche Tigris-Ufer vorzurücken. Doch Wolfords Abrams-M1A1-Panzer geraten am Fluss unter massives Feuer. Zwei Soldaten werden verletzt, und im Lauf des Morgens bittet Wolford um Unterstützung aus der Luft. Zu schaffen macht den vordersten beiden Panzern auf der Brücke ein irakischer Späher, der vom Ostufer aus das Artilleriefeuer dirigiert. Wolford setzt seine ganze Energie daran, den gegnerischen Schiesskommandanten auszuschalten. Von einer brenzligen Lage berichtet später Jules Crittenden, der die Kompanie als Korrespondent des Boston Herald begleitet: «Alle wollten wissen, wo der Späher sass – auch ich suchte ihn fieberhaft. Wir fürchteten, dass uns eine Artilleriesalve treffen würde, und wir taten alles, dass dies nicht geschah.»

Wenn auf der Brücke die Panzer ihre Rohre flussabwärts drehen, dann zeigen sie auf zwei markante Hoteltürme, rechts das Ishtar Sheraton, links das Meridian Palestine. Das Palestine ist 17 Stockwerke hoch und liegt vom Panzerstandort rund 1200 Meter entfernt. Oben prangt weithin sichtbar der Name des Hotels. Mit blossem Auge ist der Schriftzug nicht zu lesen, sicher aber mit Hilfe eines Feldstechers.

Wo genau liegt das Hotel?

Oberst Perkins führt die Brigade vom neuen Präsidentenpalast auf dem Westufer des Tigris aus. In seinem Gefechtsstand hört der erfahrene Korrespondent Chris Tomlinson den Funkverkehr mit. Tomlinson vertritt die Agentur Associated Press. Perkins schickt sich an, die Luftwaffe anzufordern. Er weiss, dass sich irgendwo auf dem Ostufer des Flusses das Hotel Palestine befindet, aber nicht exakt, wo.

Perkins bittet Tomlinson um Rat. Seine Landkarte stamme aus dem Jahr 1993 und enthalte keine Hausnamen. Associated Press berichte doch von beiden Seiten der Front. Da könnte Tomlinson doch seine Kollegen anrufen und herausfinden, wo genau das Hotel liegt. Tomlinson tut sein Bestes und setzt sich mit dem Stützpunkt seiner Agentur in Doha in Verbindung. Er schlägt vor, die Reporter im Palestine sollten weisse Leintücher aus den Fenstern hängen, um das gefährdete Hotel zu kennzeichnen – am besten mit den Aufschriften «Press» und «TV».

Dies geschieht nicht. Die Berichterstatter, Fotografen und Kameramänner stehen und sitzen auf den Balkonen, die wie Tribünen der Front zugewandt sind. Vom Palestine aus filmen sie die Panzer auf der Brücke und die irakische Infanterie in ihren Schützengraben und Schiessständen. «Es



Granateneinschlag am Hotel Palestine in Bagdad.

war wie in Hollywood», schwärmte nach dem Krieg Patrick Baz, der seine Bilder für Agence France Presse schoss, «sie sahen uns, und wir sahen sie».

Gezielt – und getroffen

Um 11.20 Uhr flaut das Gefecht ab. Die meisten Reporter ziehen sich in ihre Zimmer zurück. Nur im 14. Stock nimmt José Couso noch einmal den Fluss und die Brücke auf. Taras Protsyuk bleibt im 15. Stock auf dem Balkon sitzen, aber er dreht nicht mehr. Im Präsidentenpalast sucht Chris Tomlinson nun den direkten Kontakt über den Tigris hinweg – doch das Unheil nimmt seinen Lauf.

Um 11.55 Uhr erkennt auf der Brücke Sergeant Shawn Gibson, einer der Panzerführer, ein Teleobjektiv im Palestine-Hotel. «Ich sehe den vorgeschobenen Späher», meldet er über Funk dem Kompaniekommandanten, «dort drüben ist er, auf dem Turm.» Wolford gibt das Feuer frei, und Gibson zielt – und trifft.

«Ihr dürft nicht schiessen!»

Die HEAT-Granate schlägt in der 15. Etage genau dort ein, wo der Panzerschütze das Fernrohr ausgemacht hatte. Protsyuk wird tödlich getroffen, Couso erwischt einen Stock tiefer Splitter und Trümmer. Er hat Wunden in den Beinen und im Gesicht, und die Verlegung ins Spital rettet ihn so wenig wie Protsyuk. Schwer verletzt werden Cousos Reuters-Kollegen Samia Nakhouli, der Bürochef, Paul Pasquale, der Techniker, und Faleh Kheiber, ein Foto-reporter.

Am Tigris fragt Oberstleutnant DeCamp den Kompaniechef Wolford am Funk: «Verdammt noch mal, hast du auf das Palästiner-Hotel geschossen?» Wolford antwortet: «Ja, wir hatten auf dem Turm einen Späher entdeckt». Darauf weist DeCamp Wolford mit den Worten zurecht: «Ihr dürft das nicht, ihr dürft nicht auf das Hotel

schiessen, es ist mir ernst, stellt um Himmels willen das Feuer ein!» Dann fährt DeCamp zu Wolford an der Brücke; was die beiden Kommandanten unter vier Augen bereden, bleibt ihr Geheimnis.

«Glatte Lüge»

Auf dem Brigade-Gefechtsstand raunt Chris Tomlinson dem Obersten Perkins zu: «Jetzt ist es zu spät». «Ja, ich weiss», räumt Perkins ein, «ich habe soeben befohlen, dass keiner mehr auf das Hotel schiesst – unter keinen Umständen, nicht einmal dann, wenn wir von dort beschossen werden.»

Rasch geben nun Perkins, sein Vorgesetzter Blount und der offizielle Sprecher Brooks ihre Version ab, wonach die Task Force 4-64 von der Hotel-Lobby aus beschossen worden sei. Im Palestine widersprechen die Journalisten vehement. Das französische Fernsehen spielt ein Tonband ab, auf dem für die fragliche Zeit rund um das Hotel keinerlei Gefechtslärm ertönt.



Eine der Kameras, die von den Panzerschützen für Beobachtungsfernrohre gehalten wurden.

Ulrich Tilgner spricht von einer «glatten Lüge», und Stephan Kloss weist darauf hin, dass im Palestine der Empfangsraum von der Front abgewendet liegt.

Orden für Wolford

Rasch verlangt das Committee to Protect Journalists vom amerikanischen Verteidigungsminister Donald Rumsfeld, er müsse das tragische Geschehen gründlich untersuchen. Es ist dann aber nicht das Pentagon, das die beteiligten Kommandanten und Panzerführer vernimmt, sondern das Zentralkommando. Am 12. August, vier Monate nach dem Vorfall, kommt das Kommando zum Schluss, die Aktion sei in Notwehr erfolgt und stehe «in vollem Einklang mit den Gefechtsregeln». Der amtliche Bericht hält die Frontstellung am Tigris fest und hebt hervor, dass es die Pflicht der A-Kompanie gewesen sei, den irakischen Späher zu bekämpfen. Zur Rolle der Reporter heisst es knapp: «Bagdad war erfüllt von schweren Kämpfen. Dennoch hatten sich gewisse Journalisten entschlossen, an der Front zu bleiben. Sie waren

vorher gewarnt worden, dass sie sich in äusserster Gefahr befanden.»

An die Adresse von DeCamp, Wolford und Gibson richtete das Kommando keinerlei Vorwürfe. Die Beteiligten wurden von jeglicher Schuld freigesprochen. DeCamp schlug Wolford für den Silver Star vor, einen hohen Tapferkeitsorden, dies allerdings für Wolfords Einsatz an einer anderen Brücke.

In Lebensgefahr

Auf Grund der kritischen Untersuchungen lässt sich – erstens – festhalten, dass die freien Berichtstatter die Balkone des Palestine-Hotels ungeschützt benutzten; eigentlich hätten sie wissen müssen, dass sie sich so nahe an der Front in Lebensgefahr befanden.

Zweitens fanden in der Umgebung des Hotels Palestine am 8. April schwere Gefechte statt. Vom Tigris-Ostufer aus leistete die irakische Infanterie Widerstand, und wie der Funkverkehr belegt, leitete vom Hotelviertel aus ein Schiesskommandant den Einsatz der irakischen Artillerie. Vom Hotel selber ging aber kein Feuer aus – schon gar nicht vom Empfangsraum, der lediglich zur Etappe, nicht zur Front offen war.

Insofern entsprachen – drittens – die Aussagen hoher amerikanischer Offiziere nicht der Wahrheit.

Viertens legten Captain Wolford und Sergeant Gibson nach dem Vorfall glaubwürdig dar, dass sie nicht wussten, dass der Turm 1200 Meter flussabwärts ein Journalistenhotel war. Gibson handelte in Notwehr, weil er glaubte, das Teleobjektiv auf dem Hotelbalkon gehöre zum gegnerischen Späher, den er auszuschalten hatte.

Fünftens – und letztens – enthielt die amerikanische Bagdad-Karte keine Angaben zu den Gebäuden. Der Brigadekommandant wusste wohl, dass es ein Hotel Palestine gab; aber selbst er kannte den genauen Standort nicht. Die Rettungsaktion des Korrespondenten und Kriegsveteranen Tomlinson kam zu spät.

Zu fragen ist, ob die Angreifer verpflichtet gewesen wären, zu wissen, dass das Palestine Reporter beherbergte. Ulrich Tilgner wirft der amerikanischen Führung vor, sie habe nachlässig gehandelt. Demgegenüber beharren Frontkommandanten wie Blount oder Perkins auf dem Standpunkt, die Berichtstatter hätten sich selber in Gefahr begeben.

Kritik an der Sorglosigkeit der Berichtstatter übten auch Journalisten. Unbedarftheit sei an der Front ein schlechter Ratgeber. Zu viele Reporter seien mangelhaft ausgebildet und unzureichend ausgerüstet in den Krieg gezogen – oder wie es der CNN-Chef Chris Cramer formulierte: «Man schickt einen Feuerwehrmann auch nicht ohne Schlauch ins Feuer.»